



Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.

Johannes 3,14.15

Die Schlangen auf dem Boden

Wie konnte es nur soweit kommen? Wo man hinsah, wo man hintrat, überall Schlangen. Bei vielen im Volk hatte ein Schlangenbiss bereits zum Tod geführt. Die Bedrohung war real, allgegenwärtig, auf dem Boden, im Bett und im Zelt. Die Schlangen verlangten ununterbrochene Aufmerksamkeit, die Angst ließ es nicht zu, den zum Boden gesenkten Blick davon zu lösen. Wie gebannt waren alle Blicke und Gedanken auf die allseits drohende Gefahr gerichtet.

„Wie kann Gott das zulassen?“, mag sich mancher gefragt haben.

Ja, die Frage war berechtigt, denn es war keinesfalls so, dass Gott die Situation entglitten wäre oder dass er nicht mitbekommen hätte, was da vor sich ging.

Gott selbst war es, der die gefährlichen Schlangen gesandt hatte! Da war es gut, dass manche erkannten, dass es an ihrem Verhalten gegenüber Gott lag, dass er die Schlangen sandte.

Das Volk hatte sich aufgelehnt gegen Gott und gegen seinen Gesandten Mose. Ja sie verachteten die Befreiung aus der Knechtschaft. Trotz all der wundervollen Führung Gottes war das Volk der Meinung, sie müssten nun in der Wüste verhungern und verdursten. Sie verachteten die von Gott gesetzten Randbedingungen und Ordnungen und empfanden diese als Einschränkung ihrer Bedürfnisse.

So kam es also, dass Gott ganz bewusst, ganz gezielt die Schlangen sandte. Es war eine harte, eine rigorose Maßnahme aber das war nötig, denn Gott wollte sein geliebtes Volk zur Umkehr rufen.

Der Aufruf zur Buße verhalte nicht ungehört, und das Volk erkannte, dass es gesündigt hatte.

Die Schlange an der Stange

Mose bekam von Gott die Anweisung, eine eherne Schlange anzufertigen und an einer hohen Stange, weithin sichtbar, aufzurichten.

Gott gab die Zusage: „Wer gebissen ist und sieht sie an, der soll leben.“

Nun war es in dieser Situation sicher nicht einfach, die Blicke abzuwenden von den Schlangen am Boden und aufzublicken zur Schlange an der Stange - also weg zu sehen von der Bedrohung, dorthin wo Heil zu finden war.

Jesus weißt Nikodemus auf diese Situation hin und sagt ihm, dass auch er, der Menschensohn am Holz erhöht werden wird. Weithin sichtbar, als ein Zeichen für alle Menschen, das weit über das Geschehen damals in Jerusalem hinausragt.

Der Psalmist bekennt im Psalm 121: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.“

In Jesus ist unser Heil, nirgendwo anders ist es zu finden. Er hat alles in seiner Hand, nichts geschieht gegen seinen Vorsatz. Lassen wir uns nicht irre machen. Lasst uns Buße tun und aufblicken zu IHM, dem Herrn Jesus, dem Anfänger und Vollender unseres Glaubens. Bei ihm, in ihm sind wir sicher. In ihm haben wir ewiges Leben und volle Genüge.

„Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich unsere Erlösung naht.“
Lukas 21,28

Maranatha – unser Herr, komm!

Ruben Obenland